

Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : officielles Organ des Schweiz.
Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: 6 (1940)

Heft: 91

Artikel: Südosteuropa und die deutsche Filmindustrie

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-734517>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Südosteuropa und die deutsche Filmindustrie

Der Südosten Europas ist filmwirtschaftlich und vor allem filmkulturell noch wenig entwickelt. Gerade deshalb ist es durchaus angebracht, zur Abschätzung seiner künftigen Bedeutung für die Filmwirtschaft nicht von deren jetzigem Umfang, sondern von der Zahl seiner Bewohner und damit von den erreichbaren Höchstgrenzen filmischer Durchdringung auszugehen. Die fünf Staaten, die wir unter dem Begriff des europäischen Südostens zusammenfassen, Ungarn, Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien und Griechenland, haben zusammen eine Bevölkerung von mehr als 57 Millionen, also nur 12 Millionen weniger als das deutsche Altreich. Während freilich — nach dem Stande von Anfang 1939 — in Deutschland rund 5000 Filmtheater mit etwa 2,2 Millionen Sitzplätzen zur Verfügung stehen, verfügt Südosteuropa nur über 1555 Filmtheater mit 700 000 Sitzplätzen. Auf 1000 Einwohner kommen in Deutschland 31,2, in Südosteuropa 12,2 Sitzplätze. Der deutsche Theaterpark ist also nach dieser Rechnung $2\frac{1}{2}$ mal so groß. In Wirklichkeit ist er aber noch größer. Einmal infolge der viel größeren Anzahl täglich spielernder Theater, 52,7 v. H. gegen 32,2 v. H., zweitens wegen einer Besonderheit des Spielbetriebs im Südosten, besonders in Griechenland: der häufigen betrieblichen Trennung in Wintertheater und Sommer-Freilufttheater. So sind in Athen von 100 Lichtspieltheatern nur 34 Wintertheater, die im Sommer ihren Betrieb völlig schließen und Apparate und Filme an Freilufttheater ausleihen, während die übrigen nur im Sommer im Betriebe sind. Einen gewissen Ausgleich gewährt oft die erhöhte Zahl der Vorstellungen in den Sommerkinos: bis zu 5 Vorstellungen täglich.

Den wirtschaftlichen Größenunterschied vermittelt uns am besten ein Vergleich der Einnahmen der Filmtheater, wobei wir freilich in Bezug auf Griechenland und Rumänien auf Schätzungen angewiesen sind. Die Einnahmen betrugen für Südosteuropa 1934 und 1938 23,4 und 32 Mill. RM., für das Altreich dagegen 134,6 und 309,2 Mill. RM.; im Altreich waren sie also 1934 5,8, 1938 9,6 mal so groß. Die Zahlen zeigen zugleich das Tempo der deutschen filmwirtschaftlichen Entwicklung. Der 37 %igen Steigerung in Südosteuropa, das sich schließlich auch in wirtschaftlicher Aufwärtsentwicklung befindet, steht eine Einnahmensteigerung der Filmtheater des Altreiches um 130 % gegenüber. Sie war also annähernd viermal so groß. Noch größer ist der Unterschied, wenn man die Ausgaben für Filmtheaterbesuch je Kopf der Bevölkerung ver-

gleicht. 1934 betrugen sie etwa das siebenfache, 1938 das achtfache.

Aus dem Vergleich der Einnahmen mit der Zahl der Sitzplätze, 45,7 RM. gegen 152,5 RM., können wir außerdem ohne weiteres erkennen, daß die Eintrittspreise in Südosteuropa im Durchschnitt ganz erheblich niedriger sind als in Deutschland. Hierzu haben in hohem Maße die sehr niedrigen Leihgebühren für die ja fast durchwegs ausländischen Spielfilme beigetragen, eine Folge des außerordentlich starken Wettbewerbs. Südosteuropa ist bisher offenbar als ein Filmmarkt angesehen worden, den man — nötigenfalls durch schärfste Unterbietung — so nebenher nimmt, der aber im Voranschlag keine Rolle spielt. Nehmen wir als Beispiel Griechenland. Dort dürfen im Rahmen des gelgenden Kontingentsystems zur Zeit 250 Spitzofilme mit Leihgebühren von höchstens 750 Dollars je Film eingeführt werden, die für die Luxuskinos bestimmt sind, daneben noch 120 Filme zu je 120 Dollars für die kleineren Kinos. Der Höchstleihzins beträgt demnach ein Fünftel bis ein Siebentel dessen, was man in Ländern wie Holland und der Schweiz für einen mittleren Film erzielte.

Wettbewerb und Preisunterbietung haben auch besonders in Griechenland und Jugoslawien zu einer unerträglichen Überflutung mit Spielfilmen beigetragen. Während man

im Filmjahr 1937/38 mit 154 langen Spielfilmen auskam, verbrauchte Jugoslawien 307, Griechenland sogar 394 lange Spielfilme.

Im bisherigen Wettbewerb standen die amerikanischen Filme an der Spitze. 1937/38 betrug ihr Anteil 42—50 %, der Anteil der deutschen Filme 10—37 %. In den Rest teilten sich in der Hauptsache französische und italienische Filme.

Es ist zu erwarten, daß auch in Zukunft der amerikanische Film als schärfster Wettbewerber für den deutschen Film auftreten wird, einmal durch offensichtliche Preisunterbietung, sodann aber auch durch die Wahl des Handlungsstoffes, bei der die nordamerikanischen Film-Gesellschaften mehr als der deutsche Film auf naive Neigungen breiter Massen Rücksicht genommen hat. Es wird für den deutschen Film darauf ankommen, in diesem Wettbewerb Gelände zu gewinnen, ohne von dem erreichten hohen Durchschnittsniveau der deutschen filmischen Leistungen herunterzugehen. Ziemlich sicher scheint es, daß mit Probefilmen in den Ländern des Südostens ein Erfolg dieser Art nicht zu erreichen sein wird. Da aber das Feld des großdeutschen Films künftig noch weit mehr als bisher sich auf die ganze Welt erstrecken wird, so werden auch der deutschen Filmkunst in völlig ausreichendem Maße Anregungen in der Richtung von Abenteuerfilmen mit Tempo und Spannung geboten sein, bei denen sie auf Grund der gemachten Erfahrungen mit einer merklich größeren Aufnahmefähigkeit rechnen kann.

R.



Coiffeur Meidert bessert dem Tuchscherer (Heinrich Gretler) die Maske aus. Links Emil Hegetschweiler als Pfarrer.